

Meditationen zum Rosenkranz

Tag	Heiliger	Thema
1.10.	Theresia vom Kinde Jesus	<p>Meine Erfahrungen mit dem Rosenkranz</p> <p>Im Rosenkranzmonat Oktober werde ich Ihnen an dieser Stelle um 6 Uhr und am Abend um 19 Uhr einige Gedanken zum Rosenkranz mitgeben. Konkret geht es um Botschaften der Muttergottes in Fatima, Lourdes und an anderen Orten ihrer Erscheinungen, um Anleitungen für ein Beten des Rosenkranzes mit dem Herzen, um Wunder der Bewahrung – wie etwa beim Atombombenabwurf in Hiroshima – und der Heilung, Gedanken der Heiligen und der Päpste sowie biblische Impulse. Mein Arzt hatte dazu den Anstoß gegeben. Er hört Radio Horeb mit Freude und geistlichem Gewinn, kann aber mit dem Beten des Rosenkranzes nichts anfangen. Er schaltet dann regelmäßig ab, weil er mit dem „ewig gleichen Geleiere“ nichts anfangen kann. So wie ihm dürfte es vielen anderen auch gehen. Die Gottesmutter bittet aber bei allen ihren Erscheinungen um das Gebet des Rosenkranzes. Er ist ihr sehr wichtig, und wenn wir in geistlicher Hinsicht ihre Söhne und Töchter sind, denn Christus hat dies am Kreuz ja so verfügt als sein geistliches Testament, dann dürfen wir die Bitten der Mutter nicht einfach ignorieren. Als einmal zehn Aussätzige zu Jesus kamen und ihn um Heilung baten, heilte er sie nicht, wie sonst üblich, mit einem Machtwort: „Ich will es, seid rein“, sondern er schickte sie weg: „Geht, zeigt euch den Priestern“. Weiter heißt es: „Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein“ (Lk 17,14). Ähnlich ist es mit dem Rosenkranz. Nur wenn Sie</p>

		<p>anfangen, sich auf dem Weg machen, erschließt sich Ihnen die Schönheit dieses Gebetes. Durch Rasonieren und Sammeln von Gründen für Ihre geistliche Trägheit – entschuldigen Sie meine Direktheit, aber oft ist es doch nichts anderes – kommen Sie nicht weiter. Fangen Sie einfach an. Der Rosenkranz ist sehr wirksam. Fast immer, wenn junge Leute Wege des Verderbens gehen und umkehren, dann deshalb, weil Angehörige von ihnen die Hoffnung nicht aufgegeben haben und beharrlich für sie beteten. Sollten Sie nicht wissen, wie man den Rosenkranz betet, finden Sie im Gotteslob unter der Nr. 4 die Anleitung dazu. Meine Meditationen können Sie jeden Tag über Podcast nachhören, sich per E-Mail schicken lassen und den Audiofile für Interessierte weiterleiten. Schriftlich sind sie nachzulesen bei Facebook und auf unserer Homepage. So segne Sie für Ihr Gebet der allmächtige und gütige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.</p>
<p>2.10.</p>	<p>Schutz- engel</p>	<p>Für alle, die sich schwer tun, den Rosenkranz allein zu beten</p> <p>Sie tun sich schwer, den Rosenkranz alleine zu beten? Ihre Gedanken sind wie Schmetterlinge, ständig woanders, nur nicht bei der Sache? Es wird Sie sicher erstaunen, dass eine große moderne Heilige, die von Papst Johannes Paul II. sogar zur seltenen Ehre einer Kirchenlehrerin erhoben worden ist, sich genau mit diesem Problem abgequält hat. Die Rede ist von der heiligen Therese von Lisieux. Sie schreibt: „Ganz allein den Rosenkranz zu beten, kostet mich mehr Überwindung als das Anlegen eines Bußinstrumentes. Ich bin mir bewusst, ihn so schlecht zu beten! Ich kann mich noch so sehr</p>

		<p>bemühen, die Geheimnisse des Rosenkranzes zu betrachten, es gelingt mir nicht, meinen Geist zu sammeln. Lange war ich untröstlich über diesen Mangel an Andacht, der mich verwunderte, denn ich liebe die Muttergottes so sehr, dass es mir leicht fallen sollte, ihr zu Ehren Gebete zu sprechen, die ihr wohl gefallen. Jetzt betrübe ich mich weniger; ich denke, die Himmelskönigin wird als meine Mutter meinen guten Willen sehen und sich damit zufrieden geben. Wenn mein Geist sich in so großer Trockenheit befindet, dass es mir unmöglich ist, einen Gedanken zu fassen, der mich dem lieben Gott vereint, bete ich sehr langsam ein Vater Unser und darauf den Englischen Gruß; dann entzücken mich diese Gebete, sie nähren meine Seele weit mehr, als wenn ich sie hastig hundertmal hergesagt hätte.“</p>
<p>3.10.</p>		<p>Mutter Teresa zum Rosenkranz als Familiengebete</p> <p>Mutter Teresa von Kalkutta, der Engel der Armen, wurde von Papst Franziskus heiliggesprochen. Wann immer man sie sah, hatte sie einen Rosenkranz in der Hand und betete ihn. Viele Familien sind heute von Scheidungen und inneren Zerwürfnissen bedroht. Der tiefere Grund für diese Misere liegt am fehlenden Glauben und damit am Gebetsleben. Wenn wir für alles Mögliche Zeit finden, nur nicht für das Gebet, dann stimmt etwas nicht. Die folgenden Ausführungen von Mutter Teresa sind eine eindringliche Mahnung, dem Gebet in der Familie den ersten Platz einzuräumen. Bei der Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo im Jahr 1979 nannte Mutter Teresa die Abtreibung den größten Zerstörer des Friedens in</p>

		<p>der Welt und im häuslichen Umfeld. Dies ist für sie der tiefere Grund, warum das Familiengebet so stark zurückgegangen ist. Sie sagt: „Heute ist das ungeborene Kind das Ziel von Mord, Tötung und Zerstörung. Ich meine, die Abtreibung wurde zur größten Gefahr für den Frieden, weil sie das Familienleben zerstört. Durch diese Zerstörung des Familienlebens ist sie auch in das Gebetsleben der Familie eingebrochen und hat es zerstört. Daher gibt es immer weniger Familien, die gemeinsam beten. Das gemeinsame Beten der Familie, besonders des gemeinsamen Rosenkranzgebetes, denn der Rosenkranz ist das Familiengebet, trägt reiche Frucht. Wenn die Familie gemeinsam den Rosenkranz betet, dann bleibt sie beisammen. Und wenn sie beisammenbleibt, dann werden sie einander lieben, wie Gott jeden von uns liebt. Daher ist es so wichtig, dass wir den Rosenkranz ins Familienleben zurückbringen.“</p> <p>Auch Msgr. Reilly setzt auf die „Waffe des Rosenkranzes“ bei der Bekämpfung der Tötung von Embryonen im Mutterschoß. Die Fakten sind eindeutig. Von zunächst 43 Abtreibungsstätten in der Diözese Brooklyn sind heute – gemeint ist das Jahr 2005 – nur noch 20 übrig. War die frühere Pro-Life-Arbeit von Msgr. Reilly und seinen Freunden fruchtlos geblieben, so konnte man jetzt überall die Erfolge sehen, wo vor den Abtreibungskliniken gebetet wurde.</p>
<p>4.10.</p>	<p>Franziskus</p>	<p>Papst Franziskus und der Rosenkranz</p> <p>Die Kirche feiert heute den Gedenktag des hl. Franziskus von Assisi. Am Festtag dieses großen Heiligen wollen wir hören, was Papst Franziskus, der sich nach ihm benannt hat, uns zum Gebet des</p>

Rosenkranzes zu sagen hat. Dieser ist, wie seine Vorgänger auch, ein marianischer Papst. Von Anfang an hat er sein Pontifikat der Gottesmutter geweiht. Das tägliche Gebet des Rosenkranzes ist für ihn selbstverständlich. Er sagt: „Und hier möchte ich die Schönheit eines einfachen betrachtenden Gebets hervorheben, das allen zugänglich ist, Großen und Kleinen, Gebildeten und weniger Gebildeten; es ist das Rosenkranzgebet. Im Rosenkranz wenden wir uns an die Jungfrau Maria, damit sie uns zu einer immer innigeren Vereinigung mit ihrem Sohn Jesus führen möge, um ihm ähnlich zu werden, seine Empfindungen zu haben, wie er zu handeln. Wenn wir im Rosenkranz das ‚Gegrüßet seist du Maria‘ wiederholen, denken wir nämlich über die Geheimnisse, die Ereignisse des Lebens Christi, nach, um ihn immer besser kennenzulernen und immer mehr zu lieben. Der Rosenkranz ist ein wirksames Mittel, um uns Gott zu öffnen, auf dass er uns helfe, den Egoismus zu überwinden und Frieden in die Herzen, in die Familien, in die Gesellschaft und in die Welt zu bringen“ (21.6.2013). „Bitte habt stets die Muttergottes bei euch, betet den Rosenkranz... Vernachlässigt ihn nicht! Habt immer die Muttergottes bei euch zu Hause, so wie sie auch der Apostel Johannes bei sich hatte. Sie möge euch stets begleiten und beschützen“ (6.7.2013).

Das Leben ist kein Spaziergang, es ist auch ein Kampf. In dieser geistlichen Auseinandersetzung ist der Rosenkranz sehr wichtig: „Maria begleitet uns, sie kämpft an unserer Seite, sie unterstützt die Christen im Kampf gegen die Kräfte des Bösen. Das Gebet mit Maria,

		<p>besonders der Rosenkranz (...), besitzt auch diese ‚kämpferische‘ Dimension des Ringens; es ist ein Gebet, das in der Schlacht gegen den Bösen und seine Helfershelfer Unterstützung bietet. Auch der Rosenkranz unterstützt uns im Kampf!“ (15.8.2013).</p>
<p>5.10.</p>	<p>Anna Schäffer/ Bartolo Longo/ Faustyna</p>	<p>Bartolo Longo und Pompeji</p> <p>Beim Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79 nach Christus wurde die Stadt Pompeji vollständig verschüttet, dabei aber weitgehend konserviert. Es ist deshalb eine der am besten erhaltenen antiken Stadtruinen. Pompeji birgt ein herausragendes Heiligtum der Muttergottes. Verantwortlich dafür ist Bartolo Longo, der 1864 im Alter von 23 Jahren seinen Dokortitel der Rechtswissenschaften erwarb und, obwohl er in einem streng katholischen Elternhaus aufgewachsen ist, unter dem Einfluss der Philosophie Hegels und Renans in spiritistische und kirchenfeindliche Kreise geriet. Er wird sogar spiritistischer Priester. In der Nacht zum Herz-Jesu-Fest 1865 glaubt er, seine Mutter mit der innigen Bitte zu hören, wieder zum Glauben zurückzukehren. Im Beichtstuhl geschieht dann das Wunder der Bekehrung. Nach einer schweren Krise und gesundheitlichen Schäden wurde er wieder ein gläubiger Mensch und Mitglied des Dritten Ordens der Dominikaner, einer Art Laienorden, durch den er den Rosenkranz seiner Kindheit neu entdeckte und sich von nun an Fratel Rosario, Bruder Rosenkranz, nannte. Longo begab sich in die Gegend von Pompeji. Von nun an dient sein Leben einzig der Verherrlichung Gottes, der Verbreitung des Rosenkranzgebetes und der Hilfe für die Ärmsten der Gesellschaft. Ein altes, unscheinbares</p>

		<p>Rosenkranzbild, das er restaurieren lässt, erweist sich als Gnadenbild. Viele Wunder und Heilungen geschehen. Zusammen mit seiner Frau kümmert er sich um Waisen und Kinder von Gefangenen, was damals revolutionär war. Papst Johannes Paul II. hat ihn am 26. Oktober 1980 als „Apostel des Rosenkranzes“ seliggesprochen und in seinem Apostolischen Schreiben „Rosarium Virginis Mariae“ mehrfach erwähnt. Er hat heute seinen Gedenktag. Erzbischof Signora deutete die Geschichte von Pompeji so: „Maria, die Braut des Heiligen Geistes, hat die Stätte des Todes in einen Rosengarten verwandelt. Pompeji kann als Vorbild gelten für jene Zukunft, wo nach apokalyptischen Ereignissen alles neu geschaffen wird.“ Das ist auch ein großes Bild der Hoffnung für unsere Zeit, die von Zerstörungen apokalyptischen Ausmaßes bedroht ist.</p> <p>Heute begeht die Kirche auch den Gedenktag der heiligen Schwester Faustyna Kowalska, einer polnischen Ordensfrau, der Christus den Rosenkranz zur göttlichen Barmherzigkeit offenbarte. Dieser gehört zwar nicht zum marianischen Rosenkranz, aber Jesus knüpfte an dessen vertrauensvolles Beten ebenfalls große Verheißungen.</p>
<p>6.10.</p>	<p>Bruno</p>	<p>Erfahrungen von Pfr. Kocher mit dem Rosenkranz</p> <p>Liebe Zuhörer unseres Radios, der Rosenkranz ist mir auch deshalb besonders wertvoll, weil ich ihm meine Berufung zum Priestertum verdanke. Heute, am Priesterdonnerstag will ich Ihnen davon berichten. Als 18-Jähriger hatte ich die Botschaften der Muttergottes von Fatima und Lourdes gelesen, in denen sie zum Gebet des Rosenkranzes auffordert. Zugegeben, es war für mich anfangs</p>

mühsam, denn in diesem Alter hatte ich anderes im Sinn, als den Rosenkranz zu beten. Eines war mir aber damals schon klar: Wenn Maria unsere Mutter in geistlicher Hinsicht ist, wie kann ich dann ihr Sohn sein, wenn ich ihre wiederholte Bitte ignoriere? So machte ich eine für mich zunächst befremdliche Entdeckung, denn bis dahin hatte ich noch nicht die Erfahrung gemacht, dass Gott auf Gebete antwortet: Je intensiver mein Gebetsleben wurde, desto stärker wurde der Ruf in die besondere Nachfolge. Damit hatte ich nicht gerechnet. Ich wollte nicht, dass Gott in mein Leben eintritt nach dem Motto: „Störe meine Kreise nicht!“ Fast hätte ich deshalb mein Gebetsleben wieder eingeschränkt. Aber ich begriff, dass dieses Treue voraussetzt und auch ein geistlicher Kampf sein kann. Weil ich diese Krise durch die Gnade Gottes und das Gebet meiner Eltern sowie einiger Ordensschwwestern überwinden konnte, habe ich das Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aufgegeben und bin in das Priesterseminar in Augsburg eingetreten. Es nützt nichts, viel über den Rosenkranz zu reden, man muss ihn einfach beten, aber gut beten. Ein Lippengebet beeindruckt Gott nicht; da hat der Prophet Jesaja mit seinem Vorwurf recht: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir“ (Jes 29,13). Ein Rosenkranz ohne Meditation, ohne innere Schau auf das Geheimnis, ist nach Papst Paul VI. wie ein Leib ohne Seele. In einen von viel Arbeit und oft auch Hektik erfüllten Alltag bringt er Ruhe und innere Gelassenheit. Im Laufe der Jahre habe ich es gelernt, mir Zeit dafür zu nehmen, besonders auch dann, wenn viel zu tun ist. Ich bin mir

		<p>sicher, dass die Krise, die wir derzeit durchleben, auch eine Krise des Gebetes ist. An mehreren Hochschulen im deutschsprachigen Raum wurde in den Jahren 2012 bis 2014 eine großflächige Untersuchung durchgeführt, an der 4.200 Priester teilgenommen haben. Nur 58 % nehmen sich ein- und mehrmals täglich Zeit für ein persönliches Gebet, fast die Hälfte also nicht. Wenn sich das Gebet des Priesters auf das Stundengebet und die Feier der Hl. Messe beschränkt, nicht aber Zeit für die persönliche Beziehung zu Gott gesucht wird, die sich im Gebet und in der Meditation manifestiert, ist das ein gravierendes Manko. Legt nicht auch Papst Franziskus den Finger auf die Wunde, der schon als Erzbischof von Buenos Aires gesagt hatte: „In vielen diözesanen Verwaltungssitzen ist die Atmosphäre kalt und geschäftsmäßig, und manchmal kann man dort die Abneigung gegen die Anbetung und den Rosenkranz kaum verbergen.“</p>
<p>7.10.</p>	<p>ULF vom Rosenkranz</p>	<p>Rosenkranzfest – die Schlacht von Lepanto</p> <p>Die katholische Kirche feiert jeden Oktober als Rosenkranzmonat und am 7. Oktober das Rosenkranzfest. Im Jahr 1571 treffen die Türken Vorbereitungen zu einer riesen Flottenexpedition. Sie wollen die Herrschaft über das Mittelmeer erringen. Europa ist im Begriff, in einer mächtigen Zange eingeschlossen zu werden. Als die Nachricht vom Fall Zyperns eintrifft, zerstreiten sich die christlichen Befehlshaber. Der spanische König Philip II. beauftragt in höchster Not Don Juan, das Mittelmeer von der osmanischen Gefahr zu befreien. Papst Pius V. rief die ganze Christenheit zum Sturmgebet mit dem Rosenkranz auf. Es ging um Sein oder Nichtsein des</p>

		<p>christlichen Abendlandes. Die heiligmäßige Katharina von Cardonne, die Erzieherin Don Juans, sah in einer Vision, dass es sich im Letzten um ein Ringen der göttlichen Gerechtigkeit mit der göttlichen Barmherzigkeit handelte. Am Tag der Schlacht sah sie ein gewaltiges Geschehen: Gottes erhabene Majestät und ebenso viele dämonische Geister, welche die unzähligen Sünden der Christen in Europa vor Gott brachten und unerbittlich das Eingreifen von Gottes Gerechtigkeit forderten. Gleichzeitig sah sie Maria, von Engeln begleitet, Gott alle Rosenkränze darbringen, die gebetet wurden. Durch das Gebet des Rosenkranzes wurde der Kampf der beiden Flotten zugunsten der Christen am 7. Oktober entschieden. Die christliche Flotte konnte einen vollständigen Sieg über die Schiffe der Muslime erringen, obwohl sie zahlenmäßig weit unterlegen war. Katharina von Cardonne sagte: „Wir müssen der hl. Jungfrau danken! Sie hat durch ihre mächtige Fürbitte den glänzendsten Triumph erlangt!“ Der Papst bestimmte den Tag des Triumphes zum Rosenkranzfest. Es wird nicht das letzte Mal sein, dass das Gebet des Rosenkranzes in den Lauf der Geschichte einwirkt. Mit Gebet und Fasten können sogar Kriege verhindert werden, sagt die Muttergottes öfters.</p>
<p>8.10.</p>	<p>Herz- Mariä- Samstag (war am 8.10.2016)</p>	<p>„Es gibt kein Problem, das nicht durch das Gebet des Rosenkranzes gelöst werden kann“ (Sr. Lucia). Jeder Samstag, besonders der Herz-Mariä-Samstag, ist dem Gedenken unserer Lieben Frau gewidmet. Sr. Lucia, eine der drei Seherkinder aus Fatima, sagte: „In diesen letzten Zeiten, in denen</p>

		<p>wir leben, hat die allerseligste Jungfrau dem Rosenkranz eine neue Wirkkraft verliehen. Es gibt kein einziges noch so schwerwiegendes Problem, sei es ein materielles, spirituelles, nationales oder internationales, das nicht durch unser Rosenkranzgebet und unser Opfer gelöst werden kann. Mit dem Rosenkranz werden wir uns retten, heiligen, unseren Herrn trösten und das Heil vieler Seelen erlangen.“ Und weiter: „Das Rosenkranzgebet ist jenes, das uns nach der hl. Liturgie der Messe am meisten mit Gott vereint. Das ist auch der Grund, weshalb der Teufel dieses Gebet so sehr bekämpft! Der Rosenkranz ist die mächtigste Waffe, mit der wir uns verteidigen können.“</p>
<p>9.10.</p>	<p>Dionysius/ Leonardi</p>	<p>Atombombenexplosion in Hiroshima</p> <p>Am 6. August 1945 morgens um 8.15 Uhr wurde erstmals in der Geschichte der Menschheit eine Atombombe über einer Stadt gezündet. Ein ungeheurer Lichtblitz leuchtete auf, und Hiroshima war von kochendem Rauch bedeckt, eine Stadt mit über einer halben Million Einwohnern. Eine riesige weiße Rauchwolke erreichte innerhalb von drei Minuten die Stratosphäre. Die ganze Stadt war vernichtet; was blieb, waren nur Dunkelheit, Tod, Feuerbrände, Stöhnen und sich rasend ausbreitender Schrecken.</p> <p>Es gibt aber noch eine andere, weitgehend unbekannt gebliebene Botschaft von Hiroshima, eine tröstliche Botschaft der Hoffnung, die man so überschreiben könnte: „Das Gebet ist stärker als die Atombombe!“ Maria, die Königin des Rosenkranzes, beschützte auf wunderbare Weise eine kleine Gemeinschaft von vier</p>

Jesusitenpatres, die in einem Pfarrhaus, nur acht Häuserblocks vom Explosionszentrum entfernt, lebten. P. Hubert Schiffer, der am 27. März 1982 in Frankfurt starb, berichtete als Augenzeuge sein Erlebnis beim eucharistischen Kongress in Philadelphia. Als 30-jähriger Priester war er in der Pfarrei „Aufnahme Mariens in den Himmel“ in Hiroshima im Einsatz. Niemand konnte sich erklären, warum diese vier Jesuiten, die 1976, zur Zeit des eucharistischen Kongresses, alle noch am Leben waren, in einem Umkreis von 1,5 km als Einzige von Hunderttausenden überlebt hatten. Allen Experten blieb es ein Rätsel, warum keiner der vier Patres durch die radioaktive Strahlung Schaden genommen hatte, und warum ihr Pfarrhaus immer noch stand, obwohl andere Gebäude ringsum völlig zerstört und ausgebrannt waren. Auch die 200 amerikanischen und japanischen Ärzte und Wissenschaftler, die Pater Schiffer nach eigenen Angaben untersucht hatten, konnten keine Erklärung dafür finden, weshalb er noch 33 Jahre nach der Explosion ohne Spätfolgen bei guter Gesundheit weiterlebte. Staunend hörten alle immer wieder die gleiche Antwort auf ihre vielen Fragen: „Ich befand mich im Zentrum der ersten Atombombenexplosion und lebe immer noch unversehrt. Ich bin mit der Zerstörung nicht in Berührung gekommen. Könnten Sie es nicht genauso machen? Als Missionare wollten wir in unserem Leben einfach die Botschaften der Gottesmutter von Fatima leben, deshalb beteten wir täglich den Rosenkranz. Das ist die einzige Sache, die uns von den anderen unterschied.“

10.10.

Bischof Oliver Dashe Doeme – Familie überlebt Belagerung durch Boko Haram

Als Jesus sein Offenbarungswirken begann, sagte er in der Synagoge von Nazareth: „In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam, aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon“ (Lk 4,25f.). Durch den Propheten hatte Gott der Witwe mit ihrem Sohn, die am Verhungern waren, geholfen: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet. Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen. Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht, wie der Herr durch Elija versprochen hatte“ (1 Kön 17,14-16).

Die Bibel ist kein Märchenbuch; die Wunder von damals wiederholen sich auch heute. Bischof Oliver Dashe Doeme aus Nigeria sagte beim Gebetstag der Frau aller Völker im Mai 2016: „Es gab eine Familie, die bei der Einnahme der Stadt Mubi durch Boko Haram – eine islamistische Terrororganisation – gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen wurde. Die Boko-Haram-Truppen hatten nämlich ihre Wagen direkt vor dem Haus der Familie geparkt, ohne zu wissen, dass sich dort noch ein Mann mit seiner Frau und den Kindern befand. Gemeinsam betete die Familie den Rosenkranz am Morgen, am Nachmittag und am Abend. Niemand konnte das Haus verlassen,

		<p>denn sofort hätte man sie entdeckt und gefasst. Aber die Essensvorräte im Haus gingen nicht zu Ende und auch nicht der Wasservorrat. Monatelang lebte die Familie unter diesen Bedingungen, bis die nigerianische Armee kam und auch diese Gegend zurückeroberte. Maria hat ihre Kinder beschützt und vor den Terroristen abgeschirmt. Welch ein Wunder der Bewahrung!“</p>
<p>11.10.</p>	<p>Johannes XXIII.</p>	<p>Johannes XXIII. und der Rosenkranz</p> <p>Heute, am Gedenktag des heiligen Papstes Johannes XXIII., wollen wir hören, was er zum Rosenkranz sagte: „Der Rosenkranz ist ein großartiges und universales Gebet für die Bedürfnisse der Kirche, der Völker und der ganzen Welt. Wenn ihr alle vereint den Familienrosenkranz betet, werdet ihr den Frieden spüren.“ Sogar als Papst behielt er die Praxis bei, täglich den freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranz zu beten. In der Enzyklika „Grata Recordatio“ schreibt er: „Wir versäumen es niemals, den Rosenkranz in seiner Ganzheit der 15 Geheimnisse zu beten.“ An einer anderen Stelle führt er aus: „Mein Tag muss ein langes Gebet sein, das Gebet ist gleich dem Atem. Ich schlage vor, alle 15 Gesätze des Rosenkranzes, wenn es möglich ist, im Gotteshaus vor dem Allerheiligsten Sakrament zu beten.</p> <p>Ein Missionar aus Kolumbien, der nach dem Konzil alle mögliche theologische Literatur gelesen hatte mit dem Ergebnis, dass sein Glaube stark verunsichert wurde, hörte davon, dass Papst Johannes XXIII. täglich den ganzen Psalter betete: „Ich sagte mir, wenn der Papst dazu Zeit findet, dann wird es bei mir auch möglich sein. Ich</p>

		<p>begann, täglich die 15 Rosenkranzgeheimnisse zu beten. Da heißt es eben, auf andere Dinge wie Radio und Fernsehen zu verzichten. Seit ich täglich die 15 Rosenkranzgeheimnisse bete, verschwindet jede Glaubenskrisen und ich fühle mich froh und stark im Glauben.“</p> <p>Liebe Zuhörer, wir geben uns oft mit sehr wenig zufrieden. Wie wäre es, wenn wir heute damit beginnen würden, zumindest einen Rosenkranz zu beten? Wenn wir uns vornehmen, alle drei zu beten, werden wir uns wahrscheinlich überfordern. Aber die 25 Minuten für einen Rosenkranz müssten doch möglich sein. Warum sind wir nicht großzügig und haben für alles Mögliche Zeit, nur nicht für das Gebet? Bitten wir heute Papst Johannes XXIII., dass er uns beistehen möge in unserem Entschluss, den Rosenkranz täglich zu beten.</p>
<p>12.10.</p>		<p>Der Rosenkranz – ein Gebet für alle</p> <p>Der Rosenkranz hat keinen besonders guten Ruf. Nicht wenige lehnen das Beten der ständig gleichen Formen ab, während sie gleichzeitig bei einer äußerlich ähnlichen Gebetsart im hinduistisch-buddhistischen Raum nichts auszusetzen haben. Sie verstehen offensichtlich nicht, den Rosenkranz recht zu beten. Man konzentriert sich dabei nicht auf jedes einzelne Wort, das man spricht, sondern auf die Betrachtung der einzelnen Geheimnisse der Erlösung, und dringt dadurch tief in diese ein. Die Worte, die man spricht, sind hierbei wie Wellen, die sanft immer wieder an das Ufer spülen und dem Gebet einen bestimmten Rhythmus verleihen. Papst Paul VI. hat in seinem Apostolischen Schreiben „Marialis Cultus“ auf die entscheidende Bedeutung der Betrachtung beim Rosenkranz</p>

		<p>hingewiesen: „Ohne Betrachtung ist der Rosenkranz ein Leib ohne Seele, und das Gebet läuft Gefahr, zu einer mechanischen Wiederholung von Formeln zu werden... Seiner Natur nach verlangt das Rosenkranzgebet einen ruhigen Rhythmus und ein besinnliches Verweilen, was dem Betenden die Betrachtung der Geheimnisse im Leben des Herrn erleichtert und diese gleichsam mit dem Herzen derjenigen schauen lässt, die dem Herrn am nächsten stand. So werden sich ihm die unergründlichen Reichtümer dieser Geheimnisse erschließen.“</p> <p>Manche lehnen den Rosenkranz ab, weil er ihnen zu primitiv erscheint. Papst Johannes Paul I. zitiert jemanden so: „Ich bin ein großer Theologe, ein mündiger Christ, der die Bibel mit vollen Lungen einsaugt und die Liturgie aus allen Poren schwitzt, und mir rät man den Rosenkranz an?“ Der lächelnde Papst gibt die Antwort: „Doch! Denn auch die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes sind Bibel, und auch das Vaterunser, das Ave Maria und das Gloria – eine im Gebet zusammengefasste Bibel, die die Seele erbaut.“</p>
<p>13.10.</p>	<p>Simpert/ Fatima</p>	<p>Unsere Liebe Frau von Fatima: die Rosenkranzkönigin</p> <p>Heute ist der letzte Tag der großen Erscheinungen der Muttergottes in Fatima, die mit dem großen Sonnenwunder endeten und in beeindruckender Weise die Echtheit bestätigten. Das Sonnenwunder konnte auch 10 km von Fatima entfernt noch wahrgenommen werden und ist deshalb keine Hysterie der 70.000 Menschen, die sich in der Cova da Iria befanden. Bei jeder Erscheinung bat die Muttergottes um das Gebet des Rosenkranzes.</p>

		<p>Am 13. Mai sagte sie: „Betet täglich den Rosenkranz, um den Frieden der Welt und um das Ende des Krieges zu erlangen!“ Am 13. Juni war ihre Botschaft: „Ich möchte, dass ihr am Dreizehnten des kommenden Monats hierher kommt, dass ihr alle Tage den Rosenkranz betet.“ Am 13. Juli: „Ich möchte, dass ihr am Dreizehnten des kommenden Monats wieder hierher kommt, dass ihr weiterhin jeden Tag den Rosenkranz zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz betet, um den Frieden für die Welt und das Ende des Krieges zu erlangen.“ Am 15. August: „Ich will, dass ihr am Dreizehnten zur Cova da Iria kommt und dass ihr weiterhin täglich den Rosenkranz betet; ich werde im letzten Monat ein Wunder wirken, damit alle glauben.“</p> <p>Besonders eindringlich war die Botschaft der Muttergottes am 13.10.: „Der Krieg wird dem Ende entgegengehen und die Soldaten werden heimkehren. Ich möchte dir sagen, dass hier eine Kapelle zu meiner Ehre gebaut werden soll. Ich bin Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz; man soll weiterhin täglich den Rosenkranz beten.“</p>
<p>14.10.</p>	<p>Kallistus</p>	<p>Der Rosenkranz – Heil der Christen</p> <p>Die Verbindung des Rosenkranzes mit den Heilsgeheimnissen der Erlösung macht ihn nach Papst Klemens VIII. zum „Heil der Christen“.</p> <p>Das Einzigartige am Rosenkranz ist, dass er eine Kombination von gesprochenem und innerem, betrachtendem Gebet darstellt. Mit jedem Gesätzchen wird eines der großen Mysterien des christlichen Glaubens von der Menschwerdung Christi bis zu Pfingsten und darüber hinaus bis zur Krönung der Muttergottes betrachtet. So wird</p>

		<p>der Rosenkranz zum Evangelium in Kurzform und ihn zu beten, ist „nichts anderes, als mit Maria das Antlitz Christi zu betrachten“, wie Johannes Paul II. in „Rosarium Virginis Mariae“ schreibt.</p> <p>Die Christozentrik jedes Gebetes betont auch Theresa von Avila, deren Gedenktag die Kirche morgen feiert: „Ich sage ja gar nicht, dass ihr viele Gebete, lange meditieren und hochtrabende Betrachtungen über Jesus anstellen sollt; ich bitte euch um nicht mehr, als dass ihr ihn anschaut – wenn auch nur so zwischendurch, falls ihr mehr nicht fertig bringt... Ach Jesus, am liebsten ist es dir ja sowieso, dass wir uns mit dir zusammen den Menschen zuwenden, die uns brauchen; das ist der größte Dienst, den man dir erweisen kann.“</p>
<p>15.10.</p>	<p>Theresa von Avila</p>	<p>Theresa von Avila und das Rosenkranzgebet</p> <p>Die große spanische Mystikerin und Kirchenlehrerin Theresa von Avila, deren Gedenktag die Kirche heute feiert, gilt bis heute als Meisterin des inneren Gebetes. Auch sie liebte und betete den Rosenkranz. In ihrer Biografie schreibt sie: „Besonders gern betete ich den Rosenkranz, zu dem meine Mutter eine große Andacht trug, die sie auch uns Kindern eingeflüßt hatte.“ Als Theresa von Avila mit 19 Jahren in einen Karmel in Spanien eintritt, liebäugelt sie nach einer schweren Krankheit wieder mit alten Gewohnheiten aus der Zeit, bevor sie in das Kloster ging. Erst mit 40 Jahren erlebt sie vor dem Bild des leidenden Christus in einer Gottesbegegnung eine tiefe Bekehrung: „Hätte ich das früher gewusst, dass dieser König in mir wohnt, ich hätte ihn nicht so oft allein gelassen.“ Nach ihrer</p>

		<p>berühmten Definition ist inneres Beten nichts anders als „das Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammen sind, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt“. Im Buch ihres Lebens (8,5) nennt sie außer dem freundschaftlichen Reden mit Gott noch die Vergegenwärtigung des Herrn und die Reservierung fester Gebetszeiten als Voraussetzung für ein geistliches Wachstum. Die große spanische Heilige sagt: „Es ist noch kein Zeichen für inneres Gebet, wenn man den Mund schließt. Wenn ich mir beim Sprechen der Worte klar bewusst bin, dass ich mit Gott spreche und meine Aufmerksamkeit mehr auf ihn richte als auf meine Worte, so bete ich innerlich und mündlich zugleich.“ Deshalb braucht es zum Gebet Disziplin. Wir müssen uns bewusst dafür Zeit nehmen und wir sollten auch nicht unvorbereitet aus der Hektik des Tages in das Gebet eintreten. Zuvor ist es notwendig, sich zu sammeln und bewusst zu machen, mit wem wir sprechen.</p> <p>Ich persönlich bitte auch den Schutzengel, mit mir im Gebet vereint zu sein und um die Gnade, mit dem Herzen beten zu können. Gott will von uns nicht mit Formeln bedient werden; er will die Hinwendung unseres Herzens zu ihm.</p>
<p>16.10.</p>	<p>Hedwig / Gallus / M. M. Alacoque</p>	<p>Margarete Marie Alacoque und das Gebet</p> <p>Es gibt kaum einen Heiligen der Neuzeit, der nicht täglich den Rosenkranz gebetet hat. Dies gilt auch für die hl. Margarete Marie Alacoque, auf deren großen Herz-Jesu-Visionen in Paray-le-Monial die Einführung des Herz-Jesu-Festes und des Herz-Jesu-Freitags</p>

beruhen. Sie war die Vertraute seines Herzens. Der Herr sagte zu ihr: „Ich mache dich zur Erbin meines Herzens und aller darin verborgenen Schätze und dies für Zeit und Ewigkeit. Ich gelobe, dass es dir nie an Hilfe fehlen wird.“ Sie hörte auch vom Herrn, wie er ihr versprach, dass alle, die sich dem Heiligsten Herzen Jesu weihen würden, niemals verloren gehen würden, und dass er, der Quell aller Segnungen, seine Gnaden im Überfluss ausgießen wird über jene Stätten, an denen ein Bild seines Herzens ausgestellt wird, um verehrt und geliebt zu werden. Durch dieses Mittel werde die Zwietracht aus den Familien entfernt und denen geholfen, die sich in Not befinden. Schon als kleines Kind fand Margarete Marie im Gebet ihre größte Freude. Ihr Lieblingsaufenthalt war die Schlosskapelle und die Pfarrkirche. So oft man sie suchte, fand man sie dort. Sie kniete unbeweglich vor dem Tabernakel, im Gebet versunken. Täglich betete sie kniend den Rosenkranz. Zur Muttergottes hatte sie eine ganz besondere Verehrung.

Es stellt sich angesichts dieser Praxis die Frage, ob man Kindern schon den Rosenkranz beibringen sollte. Viele Vorbehalte werden dagegen ins Feld geführt.

Vielleicht tun sich diese aber leichter, als wir denken. Die Muttergottes antwortete in Fatima auf die Frage, ob Francesco, der damals 9 Jahre alt war, in den Himmel kommen würde, wie folgt: „Ja, aber er muss noch mehr den Rosenkranz beten.“ Ich meine, wir sollten uns an unsere himmlische Lehrmeisterin halten und zumindest ein Gesätz mit unseren Kindern beten.

**17.10. Ignatius v.
Antiochien**

Reinhold Schneider über den Rosenkranz

Reinhold Schneider verfasste in einer Zeit großer Not 1936 das Gedicht „Allein den Betern“, das 1941 veröffentlicht wurde. Wenn ihn nicht das Kriegsende gerettet hätte, wäre er wie viele andere einer anstehenden Anklage wegen Hochverrats zum Opfer gefallen.

In diesem Gedicht heißt es auszugsweise:

Allein den Betern kann es noch gelingen
Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
Und diese Welt den richtenden Gewalten
Durch ein geheiligt Leben abzuringen.

Reinhold Schneider hat uns auch sehr tiefe Gedanken zum Rosenkranz gegeben: „Wenn wir heute davon sprechen, dass der Rosenkranz zurückgewonnen werden müsse, so sollten wir daran denken, dass echtes Gebet sich nicht erklären lässt. Es bedarf auch keiner Rechtfertigung. Wir sind es vielmehr, die eines Beistandes, eines vermittelnden Wortes, der Herstellung einer gestörten, abgebrochenen Beziehung dringend bedürfen. Und so sollten wir wohl eingestehen: Alle Einwände gegen den Rosenkranz rühren daher, dass er nicht gebetet wird; sie kommen von denen, die ihn nicht zu beten vermögen. Ein Gebet erschließt sich nur im Beten, so, wie das Geheimnis der Kirche, des mystischen Leibes unseres Herrn, nur von den lebendigen Gliedern dieses Leibes erfahren wird... Eine Möglichkeit an Gefahren, Verheerungen, Tod und Leiden ist aufgegangen, die unsere Vorstellung übersteigt. In dieser Stunde, in dieser Welt bedarf es des umfassenden Gebets, aus dessen Kraft das Ich hinüberschwindet in die flehende Menschheit. Und damit wird

		<p>der Rosenkranz zum Gnadengeschenk dieser Stunde, kann er sich in seinem eigentlichen Wesen als das Gebet der Menschheit unter der Schutzherrschaft Mariens wieder erschließen. Der Rosenkranz ist ein Geschenk der Gnade an unsere eigenste Not, an unser geschichtliches Leben... Es wird uns geholfen werden, wenn wir den Mut finden, betend uns selber loszulassen und nichts mehr zu suchen als Gottes herabströmende Macht, die dieser Welt sich erbarmen und durch uns weiterdringen will. So ist der Rosenkranz wieder gefunden worden von großen Duldern und Zeugen in den Verliesen der Finsternis; sie waren am weitesten fortgerissen worden in das Reich des Bösen und sind dort als Sieger gefallen, indem sie beten für alle und somit auch für ihre Mörder. Denn noch einmal: Die höchste Not will das größte Gebet, und der Christ wird seine Feinde nur besiegen, wenn er sie retten will. Die Streitmacht der Beter wird unaufhaltsam in die Reiche des Bösen dringen, sofern sie aufbricht, um allen zu helfen, alle zu befreien.“</p>
<p>18.10.</p>	<p>Lukas</p>	<p>Die Rosenkranzrevolution in Manila</p> <p>Im Februar 1986 fand in Manila, der Hauptstadt der Philippinen, eine unblutige Revolution statt, die als Rosenkranzrevolution in die Geschichte eingegangen ist. Der Diktator Ferdinand Marcos löste das Parlament auf und viele Menschen, die sich gegen die Unterdrückung wehrten und den Gehorsam verweigerten, wurden inhaftiert. Sie baten Kardinal Jaime Lachica Sin, den Erzbischof von Manila, um Hilfe, der nach einem langen Gebet in seiner Kapelle über den katholischen Rundfunk alle Menschen auf die Straße rief,</p>

		<p>um ihre Freiheit und ihre Freunde zu verteidigen. In wenigen Stunden versammelten sich dort über zwei Millionen Menschen mit Rosenkränzen in den Händen. Nach vier Tagen zogen Panzer auf, die auf die Menschenmenge losfuhren. Die Demonstranten fielen auf die Knie, die Gesichter auf die kommenden Panzer gerichtet. Sie hoben ihre Rosenkränze hoch und fingen an zu beten. Nach einer Weile begannen auch die Soldaten zu beten. Die Tanks hielten vor den betenden Menschen an. Nun wurde der Befehl gegeben, die Leute mit Tränengas wegzujagen. Spezialisten, die dies vorbereiteten, verließen jedoch bald ihre Plätze, denn unversehens änderte sich die Richtung des Windes und das Gas strömte in ihre Richtung. Das Rosenkranzgebet besiegte so die Macht des Diktators.</p>
<p>19.10.</p>	<p>Paul vom Kreuz</p>	<p>Die Wirksamkeit des Rosenkranzgebetes</p> <p>Worte belehren, Beispiele ziehen. Deshalb sollen Ihnen heute zwei Beispiele für die Wirksamkeit des Rosenkranzgebetes gezeigt werden. Das eine stammt von dem Franziskanerpater Gereon Goldmann und das andere von einer Hörerin unseres Radios.</p> <p>Pater Gereon Goldmann ging zweimal im Monat in das große Altersheim von „Holzbrücke“, einem der ärmsten Vororte Tokios, um den wenigen Katholiken, die dort lebten, die Kommunion zu bringen. Eines Nachts wurde er zu einer ihm bisher unbekanntem 98 Jahre alten Frau gerufen, die ihm erklärte, dass sie über 80 Jahre dafür gebetet habe, vor dem Sterben noch einen Priester sprechen zu können. Sie war als Mädchen auf einer katholischen Schule gewesen, wurde mit 17 Christin und hat – wie sie es ausdrückte – „das heilige</p>

Wasser empfangen und dann das Brot Gottes“. Doch durch ihre Verheiratung mit einem buddhistischen Mann war es ihr nicht möglich, zur Kirche zu kommen. Als Pater Gereon sie fragte, ob sie denn all die Jahre an den Gott der Christen gedacht habe, zog sie mühsam einen Rosenkranz an ihrer rechten Hand aus der Decke. Täglich und oftmals täglich hatte sie den Rosenkranz gebetet, den sie auch nun zu beten begann und kaum hatte Pater Gereon die Krankensalbung abgeschlossen, verstarb die treue Christin.

Eine junge Frau schreibt über die Bedeutung des Rosenkranzgebetes: „Vor etwa zwei Jahren habe ich begonnen, täglich den Rosenkranz zu beten. Anfangs kostete es mich viel Überwindung, mir wirklich jeden Tag die Zeit dafür zu nehmen. Doch nach und nach wurde das Gebet ein fixer Bestandteil meines Tages... Wenn Schwierigkeiten waren, habe ich immer gleich den Rosenkranz in die Hand genommen und begonnen zu beten. Dadurch war es mir möglich, die Probleme ‚aus der Ferne‘ zu betrachten und weiterhin auf Gott zu vertrauen... Ich schreibe gerade an meiner Diplomarbeit und komme mit meiner Betreuerin nicht so gut zurecht. Das Rosenkranzgebet hilft mir, meinen Ärger unter Kontrolle zu bekommen und bei allen Schwierigkeiten Jesus ganz zu vertrauen. So ist es mir nach dem Rosenkranz manchmal sogar möglich, einen Lobpreis zu starten, in dem ich Gott für meine Betreuerin danke... Danke, Jesus, dass du mir die Gnade des täglichen Betens geschenkt hast!“

20.10.

Bischof Oliver Dashe Doeme und der Rosenkranz

Im Jahr 2009 wurde Oliver Dashe Doeme die Leitung der Diözese Maiduguri im Norden des bevölkerungsreichsten afrikanischen Staates Nigeria anvertraut. Fast zeitgleich etablierte sich dort die islamistische Terrororganisation Boko Haram, deren erklärtes Ziel es ist, das Christentum auszulöschen. Bei vielen Massakern und Anschlägen wurden Hunderte Gläubige getötet und weit über 50 Kirchen und Kapellen zerstört. Von den ursprünglich 125.000 Katholiken seiner Diözese mussten in den letzten fünf Jahren über 70.000 fliehen. Für den Bischof ist Boko Haram nichts anderes als ein dämonischer Kult. Bis vor kurzem hatte er noch die Entsendung weltlicher Truppen gefordert, um den islamistischen Terror zu stoppen, ähnlich wie dies in Mali im Jahr 2013 geschah, als französische Fallschirmjäger die Islamisten aus Teilen Malis vertrieben. Bodentruppen aus dem Westen seien nötig, da die nigerianischen Streitkräfte aufgrund von Korruption und Kontakten zu Boko Haram geschwächt seien. Ende 2014 hat der Bischof in seiner Kapelle vor dem Allerheiligsten den Rosenkranz gebetet, als ihm plötzlich Jesus erschienen sei. Der Heiland habe ihm nichts gesagt, ihm aber ein Schwert angeboten. Er habe es angenommen und in dem Augenblick, als er es in der Hand hatte, sei daraus ein Rosenkranz geworden. Dann habe Jesus dreimal gesagt: „Boko Haram ist verschwunden.“ Die Bedeutung der Vision sei ihm umgehend bewusst gewesen: „Mir war klar, dass wir mit dem Rosenkranz Boko Haram vertreiben können.“ Und weiter: „Diese

		<p>Terroristen denken, dass sie mit dem Niederbrennen unserer Gotteshäuser und unserer kirchlichen Infrastruktur das Christentum ausrotten können. Aber niemals! Das Gebet, besonders das des Rosenkranzes, wird uns aus den Klauen dieses Dämons Terrorismus befreien, und diese Befreiung hat schon begonnen.“</p>
<p>21.10.</p>	<p>Kaspar del Bufalo</p>	<p>Hörerzeugnisse zum Rosenkranzgebet</p> <p>In der Hörergrußsendung von Radio Horeb begrüßte eine Hörerin und erzählte von ihrer Nachbarin, welche einer Freikirche angehört und nach einem Schlaganfall nicht mehr sprechen konnte. Durch das Rosenkranzgebet bei Radio Horeb habe sie wieder zu sprechen gelernt. Beten wir deshalb nicht nur für unseren Nächsten, sondern laden wir ihn auch zum Mitbeten ein, damit er an den Gnaden teilhaben kann, die uns die Gottesmutter im Gebet des Rosenkranzes vermittelt.</p> <p>Ein Hörer von Radio Horeb berichtet: Im vierzigsten Lebensjahr wurde ich über Nacht bekehrt. In dem folgenden Prozess des Erwachens und der Umwandlung war mir schon nach einigen Wochen bewusst, dass das Gebet meiner Mutter mich gerettet hat. Nach weiteren 15 Jahren verstarb meine Mutter. Am Todestag, dem 27. August, wurde abends der Gottesdienst gefeiert. Unsere Familie besuchte diesen Gottesdienst, den der Priester mit den Worten eröffnete: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen! Das Gebet der Mutter hat den Sohn gerettet. Wir feiern heute den Tag der heiligen Monika. Sie ist die Mutter des heiligen Augustinus, den wir morgen feiern...“ Neben mir in der Bank</p>

		<p>sitzt mein Vater, sein Name ist Augustin. Die Gebete meiner Eltern waren der Rosenkranz und die Gebete der heiligen Brigitta von Schweden.“</p> <p>Wer den Rosenkranz treu betet, wird in besonderer Weise die Nähe der Muttergottes oder des Herrn selbst verspüren und sich über diese Gegenwart freuen. Solche Momente sind ein Geschenk der Gnade, die man sich nicht vornehmen oder gar herbeizwingen kann; es spricht dann „das Herz zum Herzen“, wie es schon Augustinus genannt hat. Ich wünsche Ihnen solche Augenblicke der Gnade, die mit nichts anderem zu vergleichen sind.</p>
<p>22.10.</p>	<p>Johannes Paul II.</p>	<p>Johannes Paul II. und der Rosenkranz</p> <p>Papst Johannes Paul II. hat heute seinen Gedenktag. Er stellte sein Pontifikat ganz unter den Schutz der Gottesmutter Maria: Totus Tuus – Ganz dein. Im Apostolischen Schreiben „Rosario Virginis Mariae“, Nr. 2 nennt er den Rosenkranz sein Lieblingsgebet. Bei Radio Vatikan hat er ihn oft vorgebetet. In der Nr. 41 heißt es: „Deshalb bitte ich all jene, die sich in der Familienseelsorge engagieren, mit Überzeugung das Rosenkranzgebet zu empfehlen... Die Familie, die zusammen den Rosenkranz betet, gibt ein wenig das Klima des Heimes von Nazareth wieder: sie stellt Jesus in den Mittelpunkt, sie teilt mit ihm Freud und Schmerz, sie legt Bedürfnisse und Vorhaben in seine Hände, von ihm schöpft sie Hoffnung und Kraft für den Lebensweg.“ Am 3. September 1983 sagte Johannes Paul II.: „Das Rosenkranzgebet, das seine Wurzeln auch im deutschsprachigen Raum hat, ist gerade für den Menschen unserer Zeit eine große Hilfe. Es vermittelt Ruhe und</p>

		<p>Sammlung; es trägt Gott hinein in unser Leben. Denken und Fühlen lösen sich allmählich aus der Bedrängnis und Vordergründigkeit unserer Probleme und Interessen und öffnen sich immer mehr dem Wirken Gottes. Die Worte, die wir dabei sprechen, können unsere ganze Aufmerksamkeit ausfüllen; sie treten aber auch gerne zurück und werden zum äußeren Rahmen, der vor Ermüdung und Zerstreuung schützt, zu einer Grundmelodie, die vieles in uns zum Klingen bringt. Es wäre mir eine große Freude, wenn das Miterleben des Rosenkranzgebets in Gemeinschaft mit dem Nachfolger des heiligen Petrus vielen von Ihnen zum Anlass würde, diese Form besinnlichen Betens ernsthaft zu versuchen. Sie ist auch eine gute Gelegenheit, Gemeinschaft zu erleben. In Zeiten der Not gibt sie unserem Beten Kraft und Klarheit.“</p>
<p>23.10.</p>	<p>Johannes von Capestrano</p>	<p>Gemeinsames Rosenkranzgebet der Eheleute</p> <p>Mehrfach ist schon betont worden, dass eine Familie, die den Rosenkranz miteinander betet, zusammenbleibt. Nicht zu Unrecht sagt man, dass Gott der Dritte im Bund einer Ehe sein muss, wenn diese gelingen soll. Das gemeinsame Gebet ist wie eine Art Relais, welche die Kraft Gottes in eine Beziehung hineinvermittelt, diese stärkt und vor den Gefahren der Scheidung schützt. Bei der katholischen Glaubensinformation in Wien ist folgendes interessante Zeugnis enthalten: „Der Rosenkranz ist wirklich ein Wunder an Kraft und Gnade! Seit mein Gatte und ich den Rosenkranz beten, sind Nervosität und Streit verschwunden. Es ist seither wirklich Friede, Freude, ein Zusammenhalt und größere Liebe</p>

		<p>zwischen uns. Wir haben gelernt, unsere Sorgen um unsere Kinder in die Hände der Muttergottes zu legen. Wir wissen jetzt: aus eigener Kraft können wir gar nichts, aber Jesus und die Muttergottes vermögen alles! Ich danke Gott, weil mein Gatte mit mir betet, obwohl er aus einer Familie kommt, die dem Glauben sehr ferne steht. Er ist als Erwachsener, vor unserer Hochzeit, in die katholische Kirche eingetreten, aus Liebe zu mir. Mit der Zeit ist auch bei ihm diese lebendige Verbindung mit Jesus und Maria gewachsen.“ Es wäre gut, wenn man im Anschluss an das Gebet mit freien Worten täglich darum bitten würde, dass Gott die Gnade des Ehesakramentes erneuern möge.</p>
<p>24.10.</p>	<p>Antonius M. Claret</p>	<p>Antonius Maria Claret und der Rosenkranz</p> <p>Die Kirche feiert heute den Gedenktag des heiligen Antonius Maria Claret. Er lebte im 19. Jahrhundert und war der Gründer der Missionsgesellschaft der „Söhne des unbefleckten Herzens Mariens“ (Claretiner) und des „apostolischen Bildungsinstitutes von der unbefleckten Empfängnis“ (Claretinerinnen). Sieben Jahre war er Erzbischof auf Kuba. Nach Madrid zurückgekehrt, wurde er Beichtvater von Königin Isabella II. Er nahm am ersten vatikanischen Konzil teil. Der Rosenkranz war für ihn eine meditative Zusammenfassung des Wortes Gottes. In der Weberei seiner Familie betete er mit den Arbeitern täglich alle drei Rosenkränze. Diese Praxis behielt er sein Leben lang bei in seiner Tätigkeit als Pfarrer, Missionar und Erzbischof. In seinen Jahren als Beichtvater von Königin Isabella empfing er mehrere Offenbarungen über den</p>

Rosenkranz, in denen ihm die Muttergottes den Auftrag erteilt, diese Andachtsform zu verbreiten. Der Herr und die Muttergottes sagten ihm, er müsse „bei der Ausbreitung des Rosenkranzes der Dominikus unserer Zeit sein.“ In dem Bewusstsein, dass ihn der Herr und die Muttergottes aufriefen, ein zweiter heiliger Dominikus zu sein, und weil er in seiner Demut sah, wie weit er vom Ideal entfernt war, schrieb er: „Es ist von der Güte, dem Erbarmen und der Barmherzigkeit der heiligsten Maria zu erwarten, dass sie einen ihrer Verehrer und treuen Diener bewegt, die Menschen neu zu beleben, indem er ihnen predigt und sie lehrt, wie man den heiligsten Rosenkranz betet. Hier bin ich, sende mich. Wenn er sich meiner, des unwürdigsten seiner Söhne, bedienen will, biete ich mich ganz bereitwillig und freudig an, auch wenn ich dafür viele Mühen auf mich nehmen und den Tod erleiden muss.“

Mehrmals empfing er dann in den folgenden Jahren von der Muttergottes und vom Herrn denselben Wunsch, den Rosenkranz zu beten und zu verbreiten; dieser würde helfen, vor dem Hintergrund der materialistischen Vorstellung vom Dasein, die Geheimnisse Christi und Mariens neu zu erleben, in dem man die Geheimnisse „auf die eigenen Gewohnheiten anwendet.“

In dem Bewusstsein, der Dominikus der Neuzeit zu sein, bemühte er sich zu jeder Zeit, diese Andachtsform der ganzen Welt nachdrücklich zu empfehlen, und zwar sowohl durch Bücher und Flugblätter über den Rosenkranz als auch in seinen Predigten.

25.10.

Johannes vom Kreuz und das Gebet

Der Kirchenlehrer Johannes vom Kreuz, der in Spanien im 16. Jahrhundert gelebt hat, ist wie kaum ein anderer Heiliger und Mystiker ein Lehrer des inneren Gebets. Im geistlichen Gesang (28, 3) schreibt er: „Wenn jemand etwas von jener tiefen Liebe zu Gott in sich trägt, die nach schweigender Zurückgezogenheit verlangt, dann würde man ihm und der Kirche großes Unheil zufügen, wenn er auch nur für einen Augenblick zur ‚Aktivität‘ und zu auch noch so bedeutsamen Beschäftigungen genötigt würde. Gott selber beschwört uns ja, die Seele nicht aus solcher Liebesbegegnung aufzustören (Hld 2,7). Wer kann dies dann ungestraft wagen? Schließlich sind wir doch für solche Liebe geschaffen worden! Das sollten die ach so ‚Aktiven‘ bedenken, die mit ihrem Gepredige und ihrem ganzen äußerlichen Gewerkel der Welt zu dienen meinen. Sie sollten daran denken, dass sie der Kirche viel mehr nützten und Gott viel mehr Freude bereiteten, wenn sie wenigstens einen geringen Teil der dafür verwendeten Zeit betend mit Gott verbringen würden, selbst wenn ihr Gebet noch so armselig wäre. Der Zuwachs an geistiger Kraft, den sie darin geschenkt bekämen, würde sie befähigen, mit einer einzigen Aktion mehr – und mit weniger Verausgabung ihrer Kräfte – zu bewirken als mit ihren tausend anderen. Was sie tun, heißt sich abplagen und doch so gut wie nichts, mitunter überhaupt nichts zustande zu bringen, wenn nicht gar Schaden zu machen. Gott bewahre uns davor, dass das Salz zu verderben beginnt. Was dann auch immer einer nach außen hin zu

		<p>leisten scheint – auf den Kern geschaut, wird es nichts sein. Denn die guten Werke werden nicht anders als aus der Kraft, die einem von Gott kommt, getan. Oh, wie viel ließe sich darüber schreiben!“</p> <p>Wenn wir dem spanischen Mystiker folgen, dann dürfte klar sein, dass das Gebet, auch das Rosenkranzgebet, die erste Stelle in unserem Leben einnehmen sollte, noch vor allen anderen Aktionen.</p>
<p>26.10.</p>	<p>National- feiertag Österreich</p>	<p>Der Rosenkranz-Sühnekreuzzug</p> <p>Seit 1965 ist der 26. Oktober Nationalfeiertag in Österreich. An diesem Tag hat der letzte russische Soldat österreichischen Boden verlassen, nachdem der Nationalrat das Bundesgesetz über die Neutralität des Landes verabschiedet hatte. Mitten im Kalten Krieg und auf dessen Höhepunkt hatten russische Truppen erstmals ein Land, das sie erobert hatten, wieder freigegeben, und das, obwohl der damalige Außenminister Molotow im Präsidium des ZK der Sowjetunion den Standpunkt vertrat, dass man ein im Krieg erobertes Gebiet nicht mehr freigegeben dürfe. Kein Russe würde das verstehen, denn es seien Zehntausende Rotarmisten bei der Eroberung Österreichs gefallen. Aus diesem Grund insistierte er bei Verhandlungen auf die Beibehaltung eines symbolischen Kontingents russischer Soldaten in Österreich. Dass die Russen dennoch abzogen, unter Verzicht auf diese Forderung, führen viele auf das Gebet des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges zurück, einer Bewegung, die Pater Petrus Pavlicek am 2. Februar 1947 gründete. Im Gebet vernahm Pater Petrus deutlich eine innere Stimme, die zu ihm sagte: „Tut, was ich euch sage, und ihr werdet Frieden haben.“</p>

		<p>Die Zahl der Beter stieg beständig an: Im Mai 1955 überstieg sie eine halbe Million. Unter den Mitbetern war schon seit 1948 der beliebte Nachkriegsbundeskanzler Leopold Figl, etwas später kam auch der Bundeskanzler Julius Raab dazu. Als im Jahr 1955 die unerwartete Zustimmung der Russen zum Staatsvertrag kam, sahen viele dies als eine Erfüllung ihrer Bitten an die Gottesmutter. Der damalige Bundeskanzler Raab sagte: „Wenn nicht so viel gebetet worden wäre, so viele Hände in Österreich sich zum Gebet gefaltet hätten, so hätten wir es wohl nicht geschafft.“ Der Rosenkranz-Sühnekreuzzug ist heute in 132 Ländern vertreten mit etwa 700.000 Mitgliedern. Er heißt heute offiziell: „Rosenkranz-Sühnekreuzzug um den Frieden in der Welt – Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt“. Es wäre es auch eine Überlegung wert, dem Rosenkranz-Sühnekreuzzug beizutreten und sich zu verpflichten, täglich den Rosenkranz für den Frieden der Welt zu beten. Beim Hörservice erhalten Sie die Kontaktdaten dazu.</p>
<p>27.10.</p>		<p>Unsere Liebe Frau von Lourdes und Bernadette</p> <p>In Nevers ruht der Leib der heiligen Bernadette Soubirous, der Seherin von Lourdes. Man fand ihn völlig unverwest im Grab, obwohl das Brustkreuz korrodiert war und auch sonst sehr ungünstige Bedingungen gegeben waren. Die inneren Organe waren noch ganz frisch. Ausgrabungen in der Umgebung zeigten, dass dort alle anderen Leichen vollkommen verwesten.</p> <p>Im Jahr 1858 darf Bernadette insgesamt 18 Mal in der Grotte von Massabielle die Gottesmutter sehen. Bei der Hälfte der</p>

Erscheinungen sagt die Muttergottes nichts, sie betet mit Bernadette nur den Rosenkranz. Deshalb kann man sagen, dass der Rosenkranz die Botschaft von Lourdes schlechthin ist. Bei Bernadette wird deutlich, dass das Gebet des Rosenkranzes das Gebet der armen und einfachen Menschen ist. Sie betete ständig ihren Rosenkranz, als kleines Mädchen in der Mühle, wo sie zu Hause war, als Hirtin in Bartrès, als Vertraute der Dame in der Grotte von Massabielle, als Schülerin im Hospiz von Lourdes, als Postulantin, Novizin und Schwester in Saint-Gildard, auf dem Sterbebett unter schrecklichen Qualen und der noch schlimmeren inneren Verlassenheit von Gott. Der Rosenkranz war für Bernadette Soubirous wirklich der Weg ihrer Frömmigkeit, ihrer Gnade, ihrer Sendung, ihrer persönlichen Heiligkeit und ihres Apostolates. Papst Pius XII. schreibt in seiner Enzyklika „Die Wallfahrt nach Lourdes“: „Glückselig war Bernadette, als sie vor der Grotte die Perlen ihres Rosenkranzes durch die Finger laufen ließ und an den Lippen und am Antlitz der heiligen Jungfrau sah, wie der Vater, der Sohn und der Heilige Geist zu verherrlichen seien.“

Bei der zwölften Erscheinung am 1. März zeigte ein kleines Detail, wie die Dame in der Grotte jede noch so geringfügige Unredlichkeit, ja den bloßen Schatten von Oberflächlichkeit und noch viel mehr alles, was nach Geschäftemachen aussieht, aus den Gesprächen mit dem erwählten Kind fernhalten will. Eine fromme Frau aus Lourdes hatte Bernadette ihren Rosenkranz übergeben in der Hoffnung, sie würde diesen in der Ekstase beten. Die Muttergottes machte

		<p>Bernadette darauf aufmerksam, dass sie nicht ihren Rosenkranz in der Hand hat, und sie holte ihren aus der Tasche hervor. Einzig und allein mit der armen und demütigen Bernadette will die Muttergottes zu tun haben, mit ihr und allem, was zu ihrer Person gehört, mit ihrem armseligen und billigen Rosenkranz, der ihr vertraut ist und von dem sie sich niemals trennt.</p>
<p>28.10.</p>	<p>Simon und Judas</p>	<p>Fürbitte für die Menschheit</p> <p>In einer Diskussion sagte jemand: „Soll die Welt doch vor die Hunde gehen und der Teufel sie holen! Sie hat nichts anderes verdient.“ So seltsam diese Meinung zunächst klingen mag, sie ist nicht ganz unberechtigt. Wir leben in einer Zeit, in der die Unsittlichkeit immer mehr um sich greift. Nicht einmal die Kirche ist davor gefeit, wie die vielen Missbrauchsskandale der letzten Jahre gezeigt haben. Hemmungslose Gier hat die Aktienmärkte durcheinandergewirbelt und an den Rand des Abgrunds gebracht. Auch das soziale Miteinander ist davon betroffen: „Geiz ist geil“, hieß es lange Zeit. Durch die ökologische Zerstörung der Schöpfung werden jeden Tag viele Arten irreversibel vernichtet. Wertvolle Regenwälder, die für das Gleichgewicht des Klimas wichtig sind, werden abgeholzt; sodann noch die schreiende Ungerechtigkeit zwischen den Völkern und die ungerechte Verteilung der Güter dieser Welt. Hinsichtlich der religiösen Gleichgültigkeit ist kein Ende der Talfahrt abzusehen. Ja, die Welt soll zugrunde gehen oder sich das Gericht zuziehen! Diese Haltung ist zudem nicht ganz unbiblisch. Der Prophet Jona ist verärgert, weil Gott das Strafgericht an Ninive, dem Inbegriff an</p>

Macht und Überheblichkeit, nicht vollzieht. Die Donnersöhne Jakobus und Johannes wollen auf die ungastlichen Samariter, die sie abweisen, Feuer vom Himmel herunterfallen lassen (vgl. Lk 9,54). Ist es nicht auch der Wunsch vieler, dass der Herr endlich zum Gericht wiederkommt und den Laden einmal richtig aufräumt? So eine Art Tempelreinigung im großen Stil.

Bei Mose, dem Anführer des Volkes im alten Bund, hätte dieser Wunsch Wirklichkeit werden können. Die Zeit der Wüstenwanderung ist geprägt von fast ununterbrochener Unzufriedenheit und Aufbegehren. Nur einmal wird ein Danklied angestimmt, am Schilfmeer, als die Streitmacht des Pharaos vernichtet wird. Der Rest ist fast nur Murren und Meuterei. Mehrmals wird Mose die Steinigung angedroht, und er muss ungerechte Vorwürfe anhören. Gott selbst schlägt ihm vor, sein Volk zu vernichten, ihn aber zum Stammvater eines großen Volkes zu machen. Mose könnte ein zweiter Abraham, ein neuer Stammvater werden. Er lehnt dieses verlockende Angebot ab und erklärt sich solidarisch mit dem sündigen Volk. Wie Abraham einst für Sodom und Gomorra eingetreten ist, wird er zum großen Fürbitter und erinnert Gott an seinen Bund und an seine Heilszusagen; er springt für das Volk in die Bresche.

Seine Haltung ist weit entfernt von denen, die einer falschen Apokalyptik aufsitzen und der Welt den Untergang wünschen. Innerste Motivation unseres Gebetes, gerade auch des Rosenkranzgebets, muss sein, für diese Welt einzutreten und das

		<p>Heil aller Menschen zu wünschen. Wir sollen Zeugen seiner Liebe sein. Madeleine Delbrel hat einmal gesagt: „Die Welt wäre vielleicht schon längst zugrunde gegangen in der allgemeinen Hoffnungslosigkeit und Resignation, wenn Gott nicht zehn Leute gefunden hätte, die die Hoffnung nicht aufgegeben haben.“ In dieser inneren Gesinnung beten wir heute am Festtag der Apostel Simon und Judas den Rosenkranz. Letzterer wird als Patron in aussichtslosen Fällen angerufen. Vergessen wir nicht, dass für Gott nichts unmöglich ist.</p>
<p>29.10.</p>		<p>Gedanken von Dr. Reinhold Stecher über den Rosenkranz I</p> <p>Dr. Reinhold Stecher, der frühere Bischof von Innsbruck, hat mit dem Rosenkranz interessante Erfahrungen gemacht, die er so beschreibt: „Der Rosenkranz ist ein unscheinbares Gebet. Darum muss man ihn entdecken. Oberflächlich betrachtet oder mechanisch gebetet könnte er wie eine Leier wirken, wie eine Art Gebetsmühle, die man andreht und laufen lässt, ohne sich etwas dabei zu denken. Dass er das nicht ist, entdeckt man am besten in der Stille und in der Einsamkeit. Ich habe den Rosenkranz als Neunzehnjähriger entdeckt, als ich viele Wochen in der Isolationshaft der geheimen Staatspolizei war, ohne Buch, ohne Besuch, ohne Kontakt, nur konfrontiert mit den gefürchteten Verhören, der unendlich langsam rinnenden Zeit und Ungewissheit des Schicksals. Und dort bin ich auf den Zehnfinger-Rosenkranz gekommen, wie er leise durch die stillen Stunden gewandert ist und eine grausige Zelle mit einem winzigen Stück vergitterten Himmels in einen Ort tiefen Friedens verwandelt</p>

		<p>hat. Vielleicht war diese Entdeckung der Dank der Muttergottes. Darum möchte ich alle jene ermutigen, diese Freundschaft mit dem Rosenkranz zu entdecken: In einer entlastenden Stunde, in einer schweigenden Kirche, an einem sonnigen Platz in der Höhe oder in der Gelöstheit eines Besinnungstages. Das Sich-Einlassen auf diese schlichte Form wiederholenden Betens kann so etwas sein wie ein Stück heilige Therapie. Alle großen Religionen der Erde kennen solche Weisen der Frömmigkeit. Aber der Rosenkranz ist nicht nur ein frommes Beruhigungsmittel der Seele, er ist noch mehr. Er lässt in einfachen Bildern die großen Inhalte des Glaubens vorüberziehen. Und so wird die winzige Perlenschnur zum Lasso, das die gewaltigen Geheimnisse des Heils einfängt.“</p>
<p>30.10.</p>		<p>Gedanken von Dr. Reinhold Stecher über den Rosenkranz II</p> <p>Auch heute hören wir wieder Gedanken des früheren Bischofs von Innsbruck, Dr. Reinhold Stecher:</p> <p>„Der Rosenkranz ist ein geduldiges Gebet. Es ist an ihm etwas vom unverdrossenen Rauschen des Baches. Er erinnert an die Wellen, die am Strand des Meeres ausrollen, eine nach der anderen, in unermüdlichem Rhythmus, die wie eine einzige Demonstration der Beharrlichkeit wirken. Beim Rosenkranz ist das Beten nicht nur ein jäher Aufschrei, ein vorübergehender Anfall, ein huschender Gedanke, ein schneller Telefonanruf beim lieben Gott. Im Rosenkranz steckt etwas vom ruhigen Schlag der alten Standuhr. Und so ist er eine Art Kontraprodukt gegenüber dem sprunghaft-unruhigen, nervös-unkonzentrierten Augenblicksmenschen von</p>

		<p>heute, der wir ja alle sind. Der Rosenkranz verträgt übrigens das Abschweifen. Das ist inbegriffen. Und er holt sanft zurück. Er ist eben ein geduldiges Gebet. Er ist sozusagen eine Art ‚Fahrrad‘ der Frömmigkeit. Er verlangt ein geduldiges, rhythmisches Treten, nicht ganz mühelos, aber er bringt nach oben.</p> <p>Der Rosenkranz ist ein bergendes Gebet. Auch wenn man ihn in der Einsamkeit betet, ist man nicht allein. Da ist der Engel, der den Gruß spricht, da ist die horchende und gehorsame Muttergottes, und in der Schlussbitte des Gegrüßt-Seist-Du-Maria rauscht der ganze Chor der sündigen, hilfeschuchenden Menschheit auf. Vor allem aber – dieses Gebet hat eine Mitte, in der alles gipfelt und ruht: Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes – Jesus! Mit diesem Wort erhält jede Woge des Gebetes immer wieder ihre blitzende Schaumkrone...</p> <p>Dieses Verweilen-Dürfen beim Herrn der Welt – das ist etwas Wunderbares. Der Rosenkranz ist wirklich ein bergendes Gebet. Mit seinen 59 Holzperlen ist er wie ein Kugellager, auf dem das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt...</p> <p>Der Rosenkranz ist keineswegs ein altertümlicher barocker Brauchtumsschnörkel der Volksfrömmigkeit. Für den, der ihn entdeckt hat, ist er ein höchst modernes Gebet, eine Weise der Gottesbegegnung für heute und morgen.“</p>
<p>31.10.</p>	<p>Wolfgang / Refor- mationstag</p>	<p>Martin Luther zum Rosenkranz</p> <p>Liebe Zuhörer unseres Radios, ich lese Ihnen einige Sätze aus einer Auslegung zum Magnifikat, dem Lobgesang der Gottesmutter Maria, vor. Sie sollen sich Gedanken machen, von wem diese stammen</p>

könnten: „Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist das große Hauptwerk aller Werke Gottes. Sie erfolgt durch die reine Jungfrau Maria, durch den Heiligen Geist ohne Zutun eines Mannes. Die Gottesmutterchaft der Jungfrau Maria ist so der Grund, dass sie innerhalb des ganzen Menschengeschlechts eine einzigartige Person ist über alles. Sie ist ohne Sünden und hat einen hohen, lieblichen Geist. Sie besitzt ein einfältiges, reines Herz, das ihr zu Eigen ist, ein wunderbares, das fest und gleichsteht zu aller Zeit. Maria sieht sich als Muttergottes über alle Menschen hinausgehoben und bleibt dennoch demütig und gelassen. Sie will nicht mehr sein als eine fröhliche Herberge Gottes.“

Diese Sätze stammen von Martin Luther, der für Maria eine große Hochachtung empfand. Die evangelische Kirche feiert heute das Reformationsfest. Gerade der Rosenkranz gilt als Ausdruck einer besonders katholischen Frömmigkeit und stößt in evangelischen Gemeinden eher auf Unverständnis. Trotzdem ist es nicht so einfach mit der konfessionellen Zuordnung. Als Mönch des Augustinerordens musste Martin Luther, wie vorgeschrieben, die Rosenkranzgebete verrichten. Trotz aller möglichen Einwände blieb Martin Luther das Rosenkranzgebet immer vertraut. Die Rose, das Symbol für Maria, übernahm er sogar für sein persönliches Wappen. Vielleicht kann der Rosenkranz also auch für das Miteinander der Konfessionen eine gewisse Bedeutung erlangen.